

# annabelle

est. 1938

8/19

19. Juni 2019  
8.50 Fr. 8 €

8/19

Die Frauenzeitschrift der Schweiz

19. Juni 2019

**SchriLL  
oder still?**  
Ibiza zwischen  
Party  
und Wellness

**WOHNEN**  
Das Comeback  
des Marmors

**Pink  
oder  
Koralle?**  
Make-up-  
Trends  
des Sommers

**Eingebildete  
Kranke?**  
Das Leben einer  
Patientin mit  
Chronischem  
Erschöpfungs-  
syndrom

**“MAN  
MUSS MICH  
NICHT  
MÖGEN”**

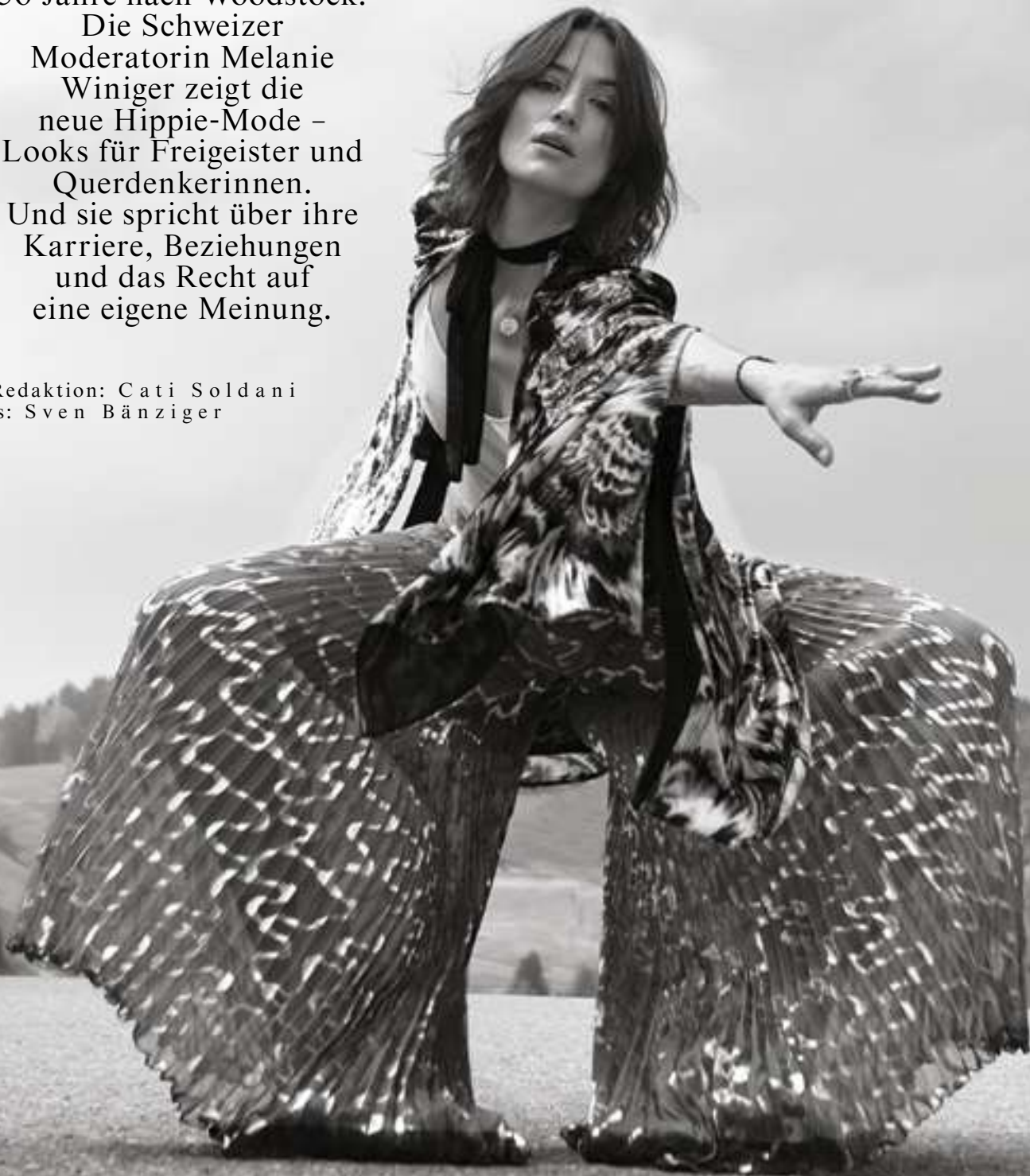
Melanie Winiger  
zeigt die neue  
Hippie-Mode und sagt,  
warum sie  
mit 40 konsequenter  
ist denn je



# SUMMER OF LOVE

50 Jahre nach Woodstock:  
Die Schweizer  
Moderatorin Melanie  
Winiger zeigt die  
neue Hippie-Mode -  
Looks für Freigeister und  
Querdenkerinnen.  
Und sie spricht über ihre  
Karriere, Beziehungen  
und das Recht auf  
eine eigene Meinung.

Redaktion: Cati Soldani  
Fotos: Sven Bänziger



Vintage-  
Chiffon-Hose  
von DOLCE &  
GABBANA  
329 Fr. bei  
Love at the  
Bus Stop.  
Trägertop  
ca. 40 Fr. von  
HANRO.  
Samtumhang  
von SONIA  
RYKIEL, Preis  
auf Anfrage.  
Kette und  
Armband  
privat. Infos  
Ringe für alle  
Bilder Seite  
74 und 75



Hemd im  
Paisley-  
Muster 25 Fr.  
bei Barbar  
Vintage.  
Vintage-Tiger-  
Jeans von  
MOSCHINO  
225 Fr. bei  
Love at the  
Bus Stop.  
Sonnenbrille  
von RAY BAN  
230 Fr. bei  
Burri Optik



Langarm-  
Spitzenbluse  
ca. 950 Fr.  
von ISABEL  
MARANT.  
Vintage-  
Lederweste  
mit Fransen  
von HELMUT  
LANG 798 Fr.  
bei Love at  
the Bus Stop.  
Jeans mit  
weitem  
Schlag  
145 Fr. von  
LEVI'S.  
Hut privat



Schwarzer Ledermantel 59 Fr. bei Marta Flohmarkt. Gestreifte Vintage-Weste von MOSCHINO 150 Fr. bei Love at the Bus Stop. Metal Choker mit Strassdetail von DIOR, Preis auf Anfrage. Übriger Schmuck privat



Ledermantel  
59 Fr. bei  
Marta  
Flohmarkt.  
Gestreifte  
Vintage-  
Weste von  
MOSCHINO  
150 Fr. bei  
Love at the  
Bus Stop.  
Stricktop  
325 Fr. von  
ACNE  
STUDIOS.  
Hut privat.  
Schmuck  
siehe  
Seite 69

Samtjupe in  
A-Form 35 Fr.  
bei Barbar  
Vintage.  
Schwarze  
Lederjacke  
549 Fr.  
von LEVI'S.  
Wildleder-  
stiefeletten  
1000 Fr.  
von FENDI.  
Gitarren-  
koffer und  
Hut privat



Minikleid aus  
Samt von  
SONIA  
RYKIEL, Preis  
auf Anfrage.  
Gestreifter  
Vintage-  
Blazer von  
MOSCHINO  
450 Fr. bei  
Love at the  
Bus Stop.  
Foulard  
12.95 Fr. von  
H&M. Jersey-  
Schlaghose  
145 Fr. von  
LOLA STUDIO  
X BURNING  
LIGHTS.  
Schuhe  
780 Fr. von  
CHLOÉ



Vintage-Ledergilet von GIANNI VERSACE 429 Fr. bei Love at the Bus Stop. Kurze Vintage-Jacke mit Sternknöpfen von ESCADA 298 Fr. bei Love at the Bus Stop. Samthose 269 Fr. von SOEUR. Kniehohe Wildlederboots ca. 1620 Fr. von ISABEL MARANT. Sonnenbrille mit gelben Gläsern von CUTLER & GROSS 600 Fr. bei Burri Optik. Perlmutter-Ring (gross) 255 Fr. und Ring mit Türkis 195 Fr., beides von THOMAS SABO. Übriger Schmuck privat

Producer: Martin Berz; Model: Melanie Winiger; Haare und Make-up: Julia Ritter; Fotoassistent: Christopher Kuhn und Flavio Leone; Modeassistent: Chiara Schawalder



Kurzes Gilet mit Stickapplikationen ca. 872 Fr., Einteiler im Paisley-Muster ca. 805 Fr., weisse Stiefel ca. 1620 Fr., alles von ISABEL MARANT. Ring mit rotem Stein 199 Fr. von SWAROVSKI. Übriger Schmuck privat

# SUMMER OF LOVE

Ein wenig ausgeflippt und ganz viel Seventies: Das Erbe der Hippies lebt weiter – in der Mode der Saison.

Redaktion: Cati Soldani  
Foto: Sven Bänziger



## Boots

- 1 Patchworkjacke Kiona ca. 135 Fr. von Desigual
- 2 Sonnenbrille Alice 388 Fr. von Mykita
- 3 Strickbody mit Trägern ca. 130 Fr. von Sandro
- 4 Lederboots in Schlangenoptik 229.90 Fr. von Hallhuber
- 5 Highwaist-Jeans The Bay Striped ca. 248 Fr. von Current Elliott



## Lederjupe

- 1 Metallic-Cowboystiefel ca. 580 Fr. von Ganni
- 2 Tasche mit Fransen 229.90 Fr. von Heine
- 3 T-Shirt Rafi Free Spirit ca. 90 Fr. von Lala Berlin
- 4 Ring aus Sterlingsilber mit Perlmutter 225 Fr. von Thomas Sabo
- 5 Jupe aus Porc-Velours 349.90 Fr. von Heine



## Schlaghose

- 1 Bikerjacke mit Fransen 69 Fr. von C&A
- 2 Keilsandalen aus Rauleder ca. 115 Fr. von Gabor
- 3 Ohrhinge Lucky Goddess 129 Fr. von Swarovski
- 4 T-Shirt ca. 110 Fr. von Sandro
- 5 Jeans mit Schlag 125 Fr. von Guess

Kurzes Top mit Goldnieten 1960 Fr. von ZIMMERMANN.  
Highwaist-Schlaghose 890 Fr. von DOROTHÉE VOGEL. Vintage-Cowboyboots 40 Fr. bei Marta Flohmarkt. Samtblazer privat

## Blumenkleid

- 1 Sonnenbrille von Prada 325 Fr. bei Fielmann
- 2 Chiffonkleid ca. 205 Fr. von Ivj & Oak
- 3 Ohrhinge 129 Fr. von Marc Cain
- 4 Wildleder-Espadrilles ca. 45 Fr. von Benetton
- 5 Netztasche in Flechtoptik 29.95 Fr. von Mango



Kleid aus  
Wildleder  
430 Fr. von  
LONG-  
CHAMP.  
Darunter  
Etuikleid  
1750 Fr. von  
FENDI

## “ICH BIN EIN FAIRER MENSCH”

Melanie Winiger  
über rebellische Phasen,  
lebensrettende  
Einsichten und ihr  
geliebtes Grosi.

Interview: Silvia Binggeli  
Foto: Sven Bänziger

Wir sind nicht befreundet im klassischen Sinn, haben nicht gemeinsam Nächte durchtanzt oder bei Wein über Beziehungsdramen sinniert. Aber wir kennen uns schon sehr lang. Begegnet sind wir uns vor über zwanzig Jahren, ich, die Journalistenschülerin, sollte die jüngste Miss Schweiz aller Zeiten interviewen. Auf dem Bild, das damals von uns entstand, stehen wir eng umschlungen da, als würden wir gemeinsam durch dick und dünn gehen (sh. Seite 6). Später, wenn ich sie an Anlässen sah, dachte ich manchmal: Ui, nun trägt sie aber den Kopf recht hoch, Melanie Winiger. Wenn ich von ihr in der Presse las: Wow, die Frau sagt, was sie denkt, frei Schnauze! Stark.

Natürlich habe ich ihre Männergeschichten mitbekommen, gehört, dass sie nach Los Angeles zieht, um Schauspielerin zu werden, ihre internationalen Moderationen am Fernsehen verfolgt. Und immer wieder gedacht: einfach auch eine wunderschöne Frau. Als unsere Modechefin, Cati Soldani, vorschlug, für das Shooting zum Thema Woodstock Melanie Winiger anzufragen, war ich sofort dabei. Melanie ist kürzlich vierzig geworden, entdeckt beruflich grad neues Terrain, als Botschafterin und Co-Produzentin eines Dokumentarfilms, der ebenso kontrovers diskutiert wie an Filmfestivals hoch gelobt wird: In «#Female Pleasure» sprechen fünf beeindruckende Protagonistinnen aus unterschiedlichen Kulturen über die Geschichte der Unterdrückung von weiblicher Sexualität. Bei der Premiere hatte Melanie Winiger auf der Bühne Tränen des Glücks in den Augen. Zeit für ein neues gemeinsames Foto! Zeit für ein Gespräch. Wir treffen uns im Büro ihrer Agentin, am Stadtrand von Zürich, mit Blick ins Grüne. Zur Begrüssung nehmen wir uns in den Arm – schliesslich kennen wir uns seit über zwanzig Jahren. Oder?

annabelle: Melanie, woran denkst du, wenn du unser Foto von damals siehst?

Melanie Winiger: Ich kann mich nicht erinnern, wo es entstand. Aber ich erinnere mich, dass wir sofort einen Draht hatten; vielleicht weil wir beide nicht typische Schweizerinnen sind. Man sagt mir nach, dass ich Menschen schnell einschätzen kann. Bei uns dachte ich: Sisters of a Different Mister.

Wie zeigt sich deine Menschenkenntnis noch?

Wenn zum Beispiel eine Freundin von mir Leute einstellt, bittet sie mich: Komm doch schnell vorbei, tu so, als würde es um was anderes gehen und gib mir deine Einschätzung.

Hat dir diese Qualität in deiner Karriere geholfen?

Ich weiss nicht, ob sie mir geholfen hat. Die Leute denken ja immer wieder: Mein Leben hätte erst mit 17

begonnen, als ich Miss Schweiz wurde. Aber ich war vorher schon Melanie. Und ich war immer schon sensibel. Heute bin ich ruhiger, überlegter und anderen gegenüber toleranter. Aber früher glaubte ich immer gleich, die Leute hätten ein Problem mit mir.

Warum?

In der Schule wurde ich abgeschlagen, weil ich braun bin, da kapiert du schnell, dass du anders bist. Sie nannten mich Marocchina di Merda, Scheissmarokkanerin, banden mich mit dem Gummitwist an die Wand und schlugen mich ab.

Horror! Wie hast du reagiert?

Ich habe angefangen, mich zu wehren. Mein Vater lehrte mich das, er sagte, ich kann nicht immer da sein und dich beschützen. Also habe ich gelernt, zurückzuschlagen. Ich bin aber immer nur auf die Stärkeren losgegangen. Die Schwächeren habe ich beschützt. Darauf ist meine Mami immer noch stolz. Ich habe mich gewehrt. Aber das heisst nicht, dass ich abends daheim nicht weinte und mir tausend Mal wünschte, wie alle anderen zu sein. Später hänselte man mich wegen meiner Nase. Während der Miss-Schweiz-Zeit hiess es, ich sei eine Tussi. Als Mutter hielt man mir vor, dass ich öffentlich gesagt hatte, mein Sohn gehe mir manchmal auf den Sack, dass ich verschiedene Männer hatte – alles Vorwürfe, die ich nicht verstand; ich hatte nicht das Gefühl, etwas Falsches zu machen. Ich war einfach nicht das, was die Leute von mir erwarteten.

Anderssein kann auch bedeuten, dass man das Gefühl bekommt, sich ständig rechtfertigen zu müssen.

Kennt du das?

Ja. Dann versucht man alles besonders gut zu machen. Oder die Leute in ihren Vorurteilen zu bestätigen. Ich hatte Phasen von beidem. Aber mit der Zeit habe ich eingesehen, dass mich das zu viel Energie kostet.

Hast du dich eigentlich damals selber für die Miss-Schweiz-Wahl beworben?

Ja. Meine Freundinnen und ich waren bei Vögele und haben den gelben Peugeot gesehen – nein, Moment, ich glaube, er war rot, anyway, ein 306 Cabriolet. Wir dachten, super, grad mitmachen, das Auto gewinnen. Wir hatten keinen blassen Schimmer, was die Miss Schweiz war. Als ich als Einzige in die engere Auswahl kam, sprachen meine Freundinnen nicht mehr mit mir. Mein damaliger Freund Lele, ein Sizilianer, mega eifersüchtig, fuhr mich nach Zürich. Wir dachten alle, das wird eh nichts. Ich meine, vor mir hatte Stephanie Berger die Krone gehabt, eine klassische Schönheit, gross, blond. Dann komme ich, klein, braun, flachbrüstig, damals viel zu dünn, ein Weirido! No chance. Doch ich bekam den Anruf, dass ich unter den sechzehn Finalistinnen sei. Karina Berger, die die Wahl damals organisierte, wird bestätigen, dass ich danach täglich angerufen habe, um einen Rückzieher zu machen. Selbst meine Eltern, die früher beide gemodelt haben, sagten,



geniess die Fünfsternehotels, die Gratis-Sneakers, die VIP-Behandlung, aber hoffe nicht auf den Sieg. Und dann, nun ja ... bam. Dumm gelaufen. (*Lacht laut*)

Du sagst rückblickend, es sei eins der besten Jahre für dich gewesen.

Absolut! Karina Berger ist bis heute wie eine grosse Schwester: ich würde für sie durchs Feuer gehen. Alle nennen sie immer nur Missen-Mami, aber hey, ich war mit 17 hauptsächlich mit ihr zusammen, sie hat mich Stärke gelernt, mich beraten, sie hat mich zum Beispiel darauf hingewiesen: Wenn du dich religiös oder politisch äusserst, könnten Leute darauf reagieren. Aber sie hat mir nie gesagt, mach dies oder jenes nicht.

Du hast ihren Rat befolgt: Religiös oder politisch hast du dich vorerst nicht geäussert. Stattdessen hast du herzlich geflucht.

Mit 17 hatte ich doch noch gar keine Meinung, wozu sollte ich mich denn äussern? Ich wusste, ich bin sicher kein Rassist, ich bin sicher nicht konservativ. Vor allem aber befand ich mich voll in der Hormonkriegsphase.

Du bist Schauspielerin und Mutter, moderierst Anlässe vor Millionenpublikum. Du sprichst vier Sprachen, hast einen hochgelobten Films mitproduziert. Und dennoch las ich kürzlich in der Einleitung zu einem Interview mit dir: Die Frau hat tatsächlich etwas zu sagen. Stört dich das nicht?

Nein. Aber vielleicht bin ich das auch mittlerweile einfach gewohnt. Jeder Mensch hat das Recht, so zu sein, wie er ist. Diese Einsicht macht dir das Leben einfacher, ich würde sogar sagen, mir hat sie das Leben gerettet. Wenn jemand klischiert denkt, ist das letztlich sein Problem. Mal ehrlich: Das Einzige, was uns Ex-Missen vereint, ist, dass wir Frauen sind, ansonsten sind wir komplett unterschiedliche Persönlichkeiten. Solch enges Denken gegenüber Frauen gibt es leider überall. Dabei: Eine Frau kann ihr Kind in den Rucksack packen und ihr Leben für zwei Jahre nach Los Angeles verlegen, sie kann reich an die Goldküste heiraten, CEO werden, Esoterikerin, sie darf das alles. Hallo, es ist 2019! Und dennoch heisst es immer noch: Was, du hast ein Kind und einen Job? Oder: Was, dein Mann ist zwölf Jahre jünger? So eng würde man bei einem Mann nie denken.

Welche Kritik hat dich am meisten gestört?

Die gegen mich als Mutter. Ausser meinem Sohn Noël kennt mich niemand als Mutter, niemand!

Wann hast du dich gewehrt?

Einmal bei Noël. Es ging um ein Foto, das Journalisten bringen wollten. Da habe ich gesagt: Wagt es bloss nicht! Sonst komme ich mit dem Baseballschläger

vorbei und schlage alles kurz und klein. (*Lacht*) Ernsthaft: Das ist sein Leben. Wenn es um mich geht, ist es eine andere Sache. Der Austausch mit der Presse ist ein Geben und ein Nehmen. Ich profitiere auch davon.

Einmal hast du in einem Interview gesagt: Ach, es ist doch scheissegal, ob ich mit einem Bligg oder Stress oder Campino oder wem auch immer zusammen bin – provozierst du mit solch kernigen Aussagen nicht auch bewusst?

Mag sein. Aber sie haben den Hintergrund nicht verstanden: nämlich, dass ich ständig mit einem Mann assoziiert werde. Ich bin sehr jung allein nach Los Angeles, habe mein Kind allein grossgezogen, weiter Karriere gemacht. Vielleicht könnte auch mal jemand darüber schreiben.

Hättest du zurückhaltender sein sollen?

Vielleicht. Aber ich finde, wenn man mich etwas fragt, habe ich ein Recht auf meine Meinung. Kritik-Attacken hinterlassen Wunden. Aber das Gute daran: Früher konnte man mich fünfzig Mal hintergehen und bei einer Entschuldigung war ich wieder da. Jetzt bin ich klarer, konsequenter. Ich habe in letzter Zeit ein paar Freundschaften beendet.

Aus welchen Gründen?

Weil die Weltanschauung einfach nicht mehr gepasst hat. Dann nehme ich mir heute das Recht heraus, Konsequenzen zu ziehen. Mit einem Danke für die wunderschöne Zeit und mit dem Ziel, mich auf diese Zeit zu konzentrieren, statt vergebens um jemanden zu kämpfen, der vielleicht ganz woandershin unterwegs ist.

Vertraust du den Menschen noch?

Ja, klar. Ich bin ein positiver Mensch. Das Schöne am Vierzigwerden ist ausserdem: Ich habe meine Crew, meine wichtigsten Freunde, zusammen. Ich muss nicht mehr immer gleich mit allen dickste Freunde werden.

Vierzig werden heisst auch weniger Möglichkeiten zu haben als mit zwanzig. Stresst dich das?

Nein. Ich war aber auch nie so, dass ich etwas Bestimmtes um jeden Preis wollte, Tierärztin werden oder Tänzerin oder Oscar-Gewinnerin oder was auch immer. Ich ging immer dahin, wo es mich hingetragen hat. Meine Eltern waren auch so. Wir sind in meiner Kindheit durch Frankreich gefahren, haben in unserem kleinen Bus geschlafen und es war mega. Mein Glück ist nicht von meiner Karriere abhängig. Ich könnte auch hinter einer Bar arbeiten und glücklich werden.

Leicht gesagt, wenn man auf der Bühne steht. Bist du sicher, dass du auch in der zweiten oder dritten Reihe glücklich wärst?

Klar, ich stand oft in der ersten Reihe. Aber in Deutschland zum Beispiel habe ich als Schauspielerin nie eine Hauptrolle bekommen und war dort trotzdem happy. Ausserdem: Es gab Momente, in denen alle sagten, das ist jetzt kein geschickter Karriereschritt, etwa als ich nach Los Angeles ging, um die Schauspielschule zu machen. Ich habe Entscheidungen getroffen, die Mut brauchten. Und ich hatte dabei auch Glück, es ist eine Mischung aus beidem.

## “ICH HABE ENTSCHEIDUNGEN GETROFFEN, DIE MUT BRAUCHTEN”

In deinem Leben hat – wie bei mir – deine Grossmutter eine prägende Rolle gespielt.

Ja. Aber nicht meine indische. Sie hat meine Mutter enterbt, weil sie mit mir ein uneheliches Kind bekam. Danach hat sie mich enterbt, weil ich genau dasselbe machte. Sie war eine verbitterte Frau. Die Mutter meines Vaters hingegen war grossartig. Ich bin keine Esotante, aber ich war zwei Mal bei einem Reading. Das Medium wusste nichts von mir und sagte, dass meine Grossmutter hinter mir stünde. Und jetzt darf ich nicht weiterreden, weil mir sonst die Tränen kommen. Das hat mich total durchgeschüttelt. Weil ich immer wusste, dass sie über ihren Tod hinaus da ist.

Wie hast du das gespürt?

Zum Beispiel, als ich meinen Sohn bekam. Ich hatte meiner Mutter versprochen, dass sie bei der Geburt dabei sein darf, doch dann wurde mir alles zu viel und ich habe alle rausgeschickt. Meine Mutter sagte, aber du wirst allein sein. Und ich antwortete: Nein, Grosi ist hier. Mein Grosi sagte mir immer, mach einfach, wie du es richtig findest. Sie urteilte nicht, nannte mich Mogli und stand hundert Prozent hinter mir. Übrigens hatte mein Grosi auch einen super Humor. Beim Reading sagte das Medium: Sie will übrigens, dass du weisst, dass sie immer da ist. *Immer!* Danach dachte ich wochenlang, wenn ich mit meinem Mann zusammen war: Oh Gott, ist sie jetzt grad da??? (*lacht*)

Sind starke Verbindungen Glückssache?

Sie sind sicher ein Geschenk. Aber mein bester Freund sagte mir kürzlich, du hast nicht nur Glück, du arbeitest auch an deinen Freundschaften, er sagte: Du kannst nach einer Verletzung am Boden liegen und danach gehst du immer wieder mit offenen Armen auf andere zu. Ich habe sicher auch schon enttäuscht, und ich hoffe, dass diese Menschen mir verzeihen können. Man muss mich nicht lieben oder mögen. Ich bin ein schwieriger Mensch mit einem schwierigen Charakter. Aber ich glaube, ich bin auch ein fairer Mensch, ehrlich und direkt. Ich habe das Recht so zu sein wie ich bin. Und das gestehe ich auch anderen zu.

Woran denkst du ungern zurück?

Mit 19 oder 20 habe ich mich bei meinen Eltern entschuldigt. Ich war ein ziemlicher Terrorist geworden,

alle hatten mir nach dem Miss-Schweiz-Jahr immer wieder gesagt: Du bist immer noch die Beste und die Schönste und die Coolste. Irgendwann glaubst du es. Ich wurde richtig eingebilddet, war ständig an Parties. Die Phase dauerte nicht so lange, aber ich hatte danach eine richtige Krise und habe mich geschämt.

Bei der Premiere des Dokumentarfilms «#Female Pleasure», den du mitproduziert hast, kamen dir auf der Bühne die Tränen.

Das war ein total wichtiger Moment für mich. Die Protagonistinnen im Film, aber auch die Regisseurin Barbara Miller haben mich nochmals extrem Zuversicht, Stärke und Mut gelehrt. Es gab nämlich Momente in meinem Leben, in denen ich mich fragte, ob es nicht besser sei, wenn ich einfach sage, was die Leute von mir hören wollen. Dann lassen sie mich vielleicht mal in Ruhe. Die Arbeit mit diesem Film hat mir nochmals klargemacht, dass das komplett falsch wäre.

Im letzten Jahr hast du zum zweiten Mal geheiratet. Was hast du über dich in Partnerschaften gelernt?

Ich war immer in festen Beziehungen. Ich bin vierzig und hatte noch nie einen One Night Stand! Meine Partner kann man an zwei Händen abzählen, meine Freundinnen hatten zum Teil viel mehr, aber bei mir bekommt man es halt öffentlich mit. Jeder dieser Männer brachte mir etwas bei, jeder brachte mich zur Selbstreflexion. Wenn ich mich beispielsweise früher in die Ecke gedrängt fühlte, sagte ich Sachen, die mir später leid getan haben. Diese Seite an mir gefällt mir nicht, jetzt weiss ich sie zu kontrollieren: Ich gehe mit den Hunden raus, besuche meine Mutter, mache Sport. Mein Mann weiss das und lässt mich machen.

Wie tickst du sonst noch in einer Beziehung?

Am Anfang bin ich am anstrengendsten, dann zeige ich, wer ich bin, danach beruhige ich mich. Mein bester Freund sagt: Du bist wie ein wildes Pferd, das zieht die Männer an, danach wollen sie dich einfangen und dressieren, und wenn es nicht geht, sind sie frustriert. Ich mag keine Beziehungen, bei denen man sich besitzen will. Ich habe noch nie von einem Mann erwartet, dass er sich für mich ändert, aber ich erwarte: Alles, was er darf, darf ich auch.

Zu deinem vierzigsten Geburtstag willst du dir einen besonderen Wunsch erfüllen. Welchen?

Ich will einen Horse Drive machen. Früher wollte ich immer einen Cattle Drive machen, Viehtreiben auf Pferden, aber das ist langweilig, weil du immer im Schritt neben den Kühen unterwegs bist. Pferdetreiben ist viel dynamischer. Ich werde die Reise aber wohl erst nächstes Jahr einplanen. Man braucht etwas, worauf man sich freuen kann. Ich bin dann einfach mal offline – für nichts und niemanden erreichbar. •